

Mitgliederdienst

Zur persönlichen Orientierung * Nicht für die Presse bestimmt

Bibelforscherpropaganda und nationalistische Bewegung B

I n h a l t

1. Ein neuer Vorstoss der Bibelforscher
2. Ist das "Schweizervolk" eine nationalsozialistische Zeitung?
3. "Das wahre Deutschland"
4. Gibt es eine Bekenntniskirche in Oesterreich?

Ein neuer Vorstoss der Bibelforscher
=====

Von neuem suchen die Bibelforscher sich in unliebsamer Weise bemerkbar zu machen. Einerseits beschreiten sie die altgewohnten Wege und suchen durch ihre Zeitschrift "Trost" sowie durch Vorträge die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Auch ein neues Buch "Feinde" aus der Feder des angeblichen Richters Rutherfords beginnen sie in Massen zu vertreiben. Nach der ersten Juni-Nummer von "Trost" soll dieses Buch "allen fried- und gerechtigkeitliebenden Menschen zur Erkenntnis verhelfen, wie sie Schutz und Sicherheit finden können... Das Buch "Feinde" stützt sich auf die Autorität des vollkommenen Wortes Gottes. Es erbringt den Beweis, dass des Menschen grösster Feind für menschliche Augen unsichtbar ist. Der Feind ist Satan, der Betrüger... Mit ihm ist eine Heerschar böser Engel wirksam und auch selbstsüchtige, böse Menschen dienen seinen Zwecken... Das Werkzeug, womit Satan die Menschen am hinterlistigsten betrogen hat, ist die Religion, weil sie den Schein des Guten hat. Sie bewirkte aber grosses Uebel für die Menschen... Das Buch "Feinde" erbringt nun den vollen Beweis, dass ein grosses, von Rom ausgehendes Religionssystem das Mittel gewesen ist, wodurch Lug und Trug verübt und unsichtbares Leid über die Menschen gebracht wurde. Dieses Religionssystem bedient sich des grössten Gimpelfanges, den je Menschen verübt haben und beraubt die Leute ihres Geldes, ihres Friedens und der Freiheit des Handelns..." Tatsächlich ist das Buch "Feinde" wohl das schlimmste, was die Bibelforscher je geschrieben haben. Das 6. Kapitel trägt den Titel: "Das Lied von der Hure". Auf nicht weniger als 108 Seiten wird in diesem Kapitel die katholische Kirche als Hure dargestellt. Auf Seite 296/7 heisst es wörtlich: "Die sichtbaren Feinde Gottes, also die Gegner auf der Erde, die auch der Menschen Feinde sind, setzen sich zusammen aus: Religion, Religionsorganisationen und Religionsausübenden. (In diese Religionsorganisationen gehören Diebe, Räuber, Lügner, Hurer, Mörder, Menschenräuber, Erpresser und Betrüger); und alle derartige Religion mit den Religionsgebräuchen ist das Mittel zur Blendung des Volkes gegenüber der Wahrheit und es wird dabei ein grosser Berg von Lügen benützt, hinter dem sich die Racketeers (Gimpelfänger) verstecken! Diese Feinde unterste-

nen dem Einfluss und der Gewalt des Teufels und seiner unsichtbaren Verbündeten, der bösen Geister, die den Menschen zur Verübung aller Art ruchloser Verbrechen veranlassen".

Neben diesen Methoden haben die Bibelforscher nun noch einen zweiten Weg der Propaganda beschritten: Im Europa-Verlag erscheint ein Buch von Franz Zürcher, dem Leiter der Bibelforscherzentrale für Südosteuropa in Bern, betitelt: "Kreuzzug gegen das Christentum". Der Stil dieses Buches ist weniger aggressiv als der in ihrem eigenen Verlag erscheinenden "Werke". Inhaltlich besagt er jedoch das gleiche. Der erste Teil des Buches stellt eine Apologie der Bibelforscherei dar. Trotz vieler Zeugnisse, unter denen sich sogar eines von Prof. Dr. Karl Barth, St. Albanring 186, Basel, vom 2. Februar 1937 im Faksimile befindet, die den Bibelforschern guten Glauben und rein biblische Grundlage zuerkennen, vermag infolge seiner grenzenlosen Oberflächlichkeit Franz Zürcher die Bedenken nicht zu zerstreuen, die wir schon oft auch in diesen Blättern über die staatszersetzende Tätigkeit der Bibelforscher geäußert haben. Sie sind und bleiben eine Organisation, der die Bibel nur ein Vorwand ist, um gegen jegliche organisierte Staatsgewalt Stellung zu beziehen, und damit bleiben sie gewollte oder ungewollte Schrittmacher des Bolschewismus.

Der zweite Teil des Buches berichtet dann von furchtbaren Verfolgungen, welche die Bibelforscher in Deutschland zu erdulden haben. Nicht weniger als 6000 ihrer Glaubensgenossen sollen dort in Konzentrationslagern schmachten. So beachtlich auch eine solche grausame Verfolgung für die Brutalität und Kulturlosigkeit des Dritten Reiches ist, werden dadurch die Ernsten Bibelforscher, die in der Schlacht von Hermagedon jeden organisierten Menschen blutig zertreten wollen, doch nicht auf eine höhere Stufe gehoben. Ja gerade nach der Lesung des ersten Teiles wird man den Verdacht nicht los, dass auch der zweite ähnlich oberflächlich sei, und so wird sein Wert bedeutend herabgemindert.

Ist das "Schweizervolk" eine nationalsozialistische Zeitung ?
 =====

Trotz sicherlich geringer Abonnentenzahl wird unentwegt weiter das "Schweizervolk, führendes Wochenblatt für schweizerische Politik", 10 S. stark, in Grossformat, auf sehr gutem Papier, da und dort sogar von uniformierten Zeitungsverkäufern den Passanten zum Kauf angeboten. Herausgeber und politischer Leiter ist immer noch Ernst Hofmann, während als Chefredaktor Dr. H. E. Wechlin in den letzten Nummern zeichnet. Diese Ernennung Dr. Wechlins zum Chefredaktor hat in der linksgerichteten Presse (Volksrecht, Freiheit) einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und dem Blatt den Vorwurf zugezogen, es werde von deutschem Gelde finanziert. Bereits scheint ein Prozess in dieser Sache anhängig zu sein. In No. 15 tritt Wechlin eine Selbstverteidigung an, in der er in Faksimile eine Bescheinigung des Redaktors der Neuen Berner Zeitung, Feldmann, bringt, deren Korrespondent er in Deutschland einige Zeit war und die bezeugt, dass seine Berichterstattung "objektiv und sachlich" gewesen ist. Der eigentliche Geldgeber und heimliche König dieser Bewegung scheint uns weder Ernst Hofmann, noch Dr. Wechlin, sondern der aus der Winterthurer Grossindustriellenfamilie Sulzer stammende Dr. Oskar Sulzer zu sein. Weit aus die klügsten und interessantesten Artikel stammen aus seiner Feder. Die Richtung des genannten Dr. Oskar Sulzer ist der Schweizer Demokratie in ihrer jetzigen Gestalt zweifellos nicht hold. So findet sich in der Nr. vom 27. Mai ein Artikel "Die Demokratie, die sich selber verzehrt" von Dr. Oskar Sulzer. Darin heisst es:

".. Nicht die Totalrevision der Bundesverfassung, nicht die Revision einzel-

ner Bestimmungen, durch die der Gang der Wirtschaft doch nicht geändert wird. Auch nicht eine Finanzreform, die nichts gescheidteres weiss, als die bestehende Steuerkumulation noch weiter in die Zone der Vermögensabgabe hineinzutreiben und den Schwund der Reserven noch mehr zu beschleunigen. Die Diskussion, die sich um diese Dinge windet, ist müssiger Zeitvertreib. In einem Punkt ist die Reform dringend: die heutige Zeit verlangt eine andere, starke Regierung. Aber auch diese Aufgabe löst sich nicht, wie unsere zünftigen Politiker es meinen. Nicht durch eine unnatürliche Verbrüderung unter Parteien, die von Natur aus verschiedenartige Ziele verfolgen. Die Stelle, an der die Reform einsetzen muss, liegt tiefer. Es handelt sich darum, den Mut aufzubringen, die Dinge wie sie sind und ohne Vorurteile zu sehen. Es gibt Institutionen, die sich selber überleben. Das Kollegialsystem in der Regierung, die Nebenregierung der Räte, die zum Fenster hinaus nach der Volksgunst schauen - sie sind unzeitgemäss, unnützlich, untauglich geworden..."

Am 24. Juni 1938 schreibt derselbe Dr. Oskar Sulzer einen Artikel über "Landesverteidigung". Nachdem er die Ursachen des österreichischen Zusammenbruchs gezeichnet, heisst es:

"Bei uns ist es die gleiche Kraft, die wirkt; die Frage ist, was wir ihr entgegensetzen haben. Solange wir uns bei dem m u e s s e i c h e n S y s t e m unserer Kommissionen und Räte bescheiden, solange fehlt uns die Widerstandskraft. Weder die zitternd freigebige Hand unseres Bundes, der mit verschlossenen Augen Millionen streut, um zu geschweigen, noch das negative Vorzeichen unserer Sozialdemokratie, noch die Ratlosigkeit unserer bürgerlichen Parteien, sie sind - keine Landesverteidigung..."

Dass Dr. Oskar Sulzer deshalb schon ein Nationalsozialist ist, kann mit Fug nicht behauptet werden. Auch die andern Artikel sind keineswegs ausgesprochen nationalsozialistischer Tendenz. Man muss sich hüten, jede Kritik an der heutigen Demokratie bereits als Nationalsozialismus zu verschreien, weil auf diesem Wege jeder Fortschritt unterbunden wird. Immerhin vermisst man in der Zeitung irgend eine positive Anleitung, die, ohne dem Nationalsozialismus zu verfallen, der Demokratie einen Weg zur Gesundung weisen würde. Man wird also mit seinem Urteil vorderhand zurückhaltend sein müssen. Eine grosse Zukunft versprechen wir dem "Schweizervolk", auch wenn es auf Schweizerboden zu stehen gewillt ist, nicht, da es nur auf wirtschaftlicher, nicht aber auf weltanschaulicher Basis beruht und hiermit des für eine Bewegung erforderlichen Tiefganges entbehrt.

"Das Wahre Deutschland"

Seit einiger Zeit erscheint in Berlin-London eine neue Zeitschrift "Das wahre Deutschland", Auslandsblätter der deutschen Freiheitspartei, in monatlicher Folge zu beziehen bei Bonner & Co..

Es handelt sich nicht um eine linksstehende Zeitschrift, auch nicht um ein reines Emigrantenblatt, sondern es scheint, dass ein grosser Teil der hier mitarbeitenden Persönlichkeiten sich im deutschen Reiche selbst befindet. Jedenfalls verfügt "Das wahre Deutschland" über ausgezeichnete Informationen. So ist die durch die gesamte Presse bereits weitergegebene Nachricht, dass das Dritte Reich die Barcelona-Regierung seit dem Beginn der französisch-italienischen Verhandlungen mit Waffen beliefert, auf einen Artikel der Juninummer dieses Blattes "Dem Weltkrieg entgegen?" zurückzuführen. In dergleichen Nummer finden wir einen Artikel von einem deutschen Wirtschaft-

ler "Der Niedergang des Mittelstandes". Wenn der Nationalsozialismus gerade dem Mittelstand ein Füllhorn guter Gaben vor seinem Macht-antritt versprochen hatte, sodass man die nationalsozialistische Bewegung schon eine Revolution des Mittelstandes genannt hat, so ist gerade der Mittelstand wie kein anderer durch den Nationalsozialismus enttäuscht worden. Die grossen Warenhäuser bestehen nach wie vor und saugen die kleinen Kaufleute auf. Nicht weniger als 16000 Kleinkaufleuten ist im letzten Jahr der Atem auf diese Weise ausgegangen.

Gibt es eine Bekenntniskirche in Oesterreich ?

Da die österreichische evangelische Kirche hinter der katholischen an Bedeutung zurücksteht - sie zählt nur etwa 332'000 Mitglieder augsburgischen und helvetischen Bekenntnisses, d.i. 4,3 % der Gesamtbevölkerung Deutsch-Oesterreichs - ist ihre Stellungnahme beim Machtantritt des Nationalsozialismus nur wenig beachtet worden. Auch sie hat sich der Gleichschaltung nicht zu entziehen vermocht. Schon zu Beginn dieses Jahres, noch ehe die Regierung Schuschnigg abtreten musste, hat Superintendent D. Heinzelmann, der für die alte Regierung eingetreten war, als Vertrauensmann der evangelischen Kirche zurücktreten müssen. Infolge der politischen Verhältnisse sind nunmehr noch weitere Veränderungen vorgenommen worden. Der alte evangelische Oberkirchenrat hatte ein Rundschreiben erlassen, in dem die Beteiligung an der Volksbefragung Schuschniggs empfohlen wurde. Nunmehr ist der Oberkirchenrat zurückgetreten. An Stelle D. Casius wurde Dr. Robert Kauers zum Präsidenten des Oberkirchenrates berufen. Superintendent Dr. Eder wurde zum Leiter des Geistlichen Amtes der evangelischen Kirche Oesterreichs bestellt.

Nachstehend bringen wir einige Erlasse der Führer der evangelischen Kirche Oesterreichs. Sie erliessen am 12. März a.c. folgende Kundgebung:

"Die Evang. Kirche Deutsch-Oesterreichs steht voll Freude einmütig und entschlossen in der geschichtlichen Stunde, die das deutsche Volk Oesterreichs in die Lebens- und Schicksalsgemeinschaft des Deutschen Reiches zurückführt. Wir glauben, dass diese Stunde von Gott gesegnet ist. Nach Jahren des Kampfes bekennen wir uns erneut zum treuesten Dienst an unserem Volk und zu der deutschen evangelischen Kirche als der Mutterkirche der deutschen Reformation, von der uns nichts mehr scheiden wird".

Am 13. April erging nachstehende Erklärung:

"Die evang. Kirche in Deutsch-Oesterreich ist Glied der deutschen evangelischen Kirche. Die Supenintendenten D. Beyer, Dr. Eder, D. Heinzelmann, D. Zwerner mann."

Am 20. April wurde folgende Erklärung von den Kanzeln der evang. Kirche in Deutsch-Oesterreich verlesen:

"Gott hat an dem deutschen Volk in unserer Heimat ein grosses Wunder getan. Der Führer des deutschen Volkes hat uns aus schwerer Drangsal befreit. Der unnatürliche, seit 1866 bestehende Zustand ist beseitigt, ein tausendjähriger Zustand wieder hergestellt und der Herzenswunsch des früheren wie des jetzigen Geschlechts erfüllt. Das deutsche Volk in Oesterreich lebt wieder mit seinen Brüdern innerhalb einer gemeinsamen Grenze im Grossdeutschen Reich. In dieser feierlichen Stunde erklären wir namens der Evangelischen Kirche in Deutsch-Oesterreich, deren Volksverbundenheit sich immer und insbesondere in den letzten Jahren bewiesen hat: Wir danken dem Führer für

seine grosse Tat. Wir geloben ihm Treue. Wir sind bereit, als deutsch-evangelische Kirche, in Leid und Freud mit unserem Volk unlösbar verbunden, an seinem Aufbau tätig mitzuwirken aus der Kraft des Evangeliums".

Der Wiener evangelische Oberkirchenrat hat zur Volksabstimmung folgende Erklärung beschlossen, die am 3. April in allen evang. Kirchen Oesterreichs verlesen wurde:

"Für den 10. April ist das deutsche Volk Oesterreichs aufgerufen, um in einer ehrlichen und freien Abstimmung vor aller Welt zu bekunden, dass die Rückkehr ins Reich und damit die politische Neugestaltung unserer Heimat dem tiefsten Verlangen und Wünschen unseres Volkes entspricht. In diesem Herzenswunsch hat sich unsere evangelische Kirche in Oesterreich stets, ohne Rücksicht auf Gunst oder Missgunst früherer Machthaber, einig gewusst. Wenn daher der evangelische Oberkirchenrat sich an das evang. Kirchenvolk wendet, so geschieht dies nicht aus der Sorge heraus, dass irgend jemand nicht wüsste, was er an diesem entscheidenden Tage zu tun habe. Die evang. Kirche in Oesterreich hat schon am 12. März und seither wiederholt ihrer ungeheuerlichen Freude über die geschichtliche Wendung Ausdruck gegeben. Als Trösterin und Helferin, die unsere Kirche in den letzten Jahren vielen kämpfenden Deutschen in Oesterreich war - weit über den Kreis ihrer Glaubensgenossen hinaus -, empfindet sie die ganz grosse Freude dieser Tage mit und nimmt sie dankbar aus Gottes Händen als ein Geschenk.

Wir stehen zur rettenden Tat des Führers. Das vorbehaltlose "Ja" der Evangelischen Oesterreichs als die dem Führer schuldige Antwort des Volkes ist für uns nur selbstverständliche völkische Pflicht, an die wir niemanden zu erinnern brauchen. Dieses "Ja" ist aufrichtiger Dank an den gnädigen Gott für Rettung und Befreiung unserer Heimat aus einer Unterdrückung, die uns die Zeiten der Gegenreformation wieder heraufzuführen schien.

Evangelischer Kirchenrat A. und H.B. gez. Dr. Kauer".

Die evang. Kirche in Oesterreich will keinen Kirchenstreit. Der nunmehrige geistliche Rat beim evang. Oberkirchenrat in Wien, Superintendent D. Hans Eder, sagte in einem Hirtenbrief zum 6. März, also noch vor den entscheidenden Ereignissen: "Durch die für unser Volk nunmehr angebahnte Schicksalsgemeinschaft mit dem deutschen Volk ist für unsere evang. Kirche in Oesterreich aber keineswegs die Notwendigkeit gegeben, im deutschen Kirchenstreit Partei zu ergreifen und sich kirchenpolitisch an die eine oder andere Gruppe zu binden. Die Problematik der evang. Kirche in Oesterreich ist eine andere als die der evang. Kirche im Deutschen Reich. Die innere Geschlossenheit, die wir bisher hatten, hat unsere Kirche instand gesetzt, all den grossen Schwierigkeiten der letzten Jahre zu begegnen."

Wie man sieht, scheint es in Oesterreich keine Bekenntniskirche zu geben, wenn auch die führenden Männer soviel Charakter besaßen, ihr Amt niederzulegen.

====//====